

KAPITEL 14

*Die Verzweiflung schickt uns Gott
nicht, um uns zu töten,
er schickt sie uns,
um neues Leben in uns zu erwecken.*

(Hermann Hesse)

Jens kam mit seiner Lebensgefährtin Jenny zu meinem Seminar in der Nähe von Hamburg. Seine beiden Unterschenkel waren amputiert, er kam mit beidseitigen Prothesen. Gleich zu Beginn nahm er mich zur Seite, ein sympathischer junger Mann Ende Zwanzig, und meinte: „Gila, ich kann trotzdem fast alles mitmachen, nur dass du es weißt.“

Man merkte es ihm kaum an, so gut hatte Jens seine Prothesen unter Kontrolle. Selbst als ich zur Auflockerung ein paar bekannte Oldies auflegte, tanzte er mit Jenny munter drauflos, ohne dass sein Handicap auffiel.

Nach dem offiziellen Teil finden sich die meisten Teilnehmer abends hinterher noch zusammen zu einem kleinen Schlummertrunk. So saßen Jenny, Jens und ich nach dem ersten Tag abends etwas abseits von den anderen. Irgendwie spürte ich, dass Jens gern darüber reden wollte, wie das passiert war, denn das Thema hatten wir bisher nicht berührt. So fragte ich ihn behutsam nach dem Grund der Amputation.

„Meine Freundin hatte mich damals verlassen, ich dachte, die Welt wäre für mich zu Ende, war total depressiv, Gila. Ich wollte einfach nicht mehr leben.“ Er schwieg einen Moment, ehe er mit fester, aber leiser Stimme weitersprach: „Ich habe mich in einem ganz dunklen Moment meines Lebens vor den Zug gelegt.“

Es dauerte eine Weile, ehe ich antworten konnte: „Wie dunkel muss dir dieser Moment erschienen sein, dass du diesen Ausweg gesucht hast, Jens!“

„Ja, das war damals wirklich so.“

„Wie lange ist das her?“, fragte ich betroffen.

„Etwas mehr als zehn Jahre. Statt drüben anzukommen bin ich dann im Krankenhaus wieder aufgewacht – allerdings ohne Beine.“

„Was für ein einschneidendes Ereignis in deinem Leben!“

„Lange habe ich gehadert mit meiner Situation, bis dann ganz plötzlich – wie von oben gesteuert – der Gedanke kam: Warum habe ich überlebt? Dieses tragische Ereignis muss doch einen ganz besonderen Sinn für mein Leben haben – aber welchen?“

Ich sah ihn erwartungsvoll an und spürte dabei seine starke Ausstrahlung – eine abgeklärte reife Persönlichkeit trotz seiner Jugend. Jenny, die all die Zeit geschwiegen hatte, legte zärtlich ihre Hand in seine.

Nachdenklich fuhr er fort: „Dieser Unfall ist geschehen, weil ich ganz einfach meine Aufgabe hier auf Erden erkennen sollte. Schau mal, bei der Reha habe ich Jenny kennen und lieben gelernt.“

„Es hat mir unheimlich imponiert“, meldete sich Jenny leise zu Wort, „mit wieviel Fröhlichkeit und Humor, ja sogar Lebensfreude Jens trotz dieses tiefen Einschnitts begonnen hat, sein Leben wieder zu lieben.“

Liebevoll sah er Jenny an. „Du hast es mir aber auch leicht gemacht, Jenny. Wenn du nicht gewesen wärest ...! Denk mal an all die Gespräche, die wir geführt haben, dabei bist du Physiotherapeutin, aber für mich warst du besser als jede Psychotherapeutin.“

Ich spürte die starke Schwingung der Dankbarkeit und tiefer Liebe zwischen den beiden.

„Und wenn ich heute darüber nachdenke, dass der dunkelste Moment in meinem Leben einen so strahlenden Stern gebracht hat, dann bin ich einfach nur dankbar für alles. Ich musste zwei

Beine hergeben – dafür habe ich einen ganzen Menschen zurückbekommen“, grinste er spitzbübisch, und ich konnte mir lebhaft vorstellen, warum Jenny seinem Charme erlegen war.

„Jens, lass aber jetzt nicht den Eindruck entstehen“, gab ihm Jenny zu verstehen, „dass du so etwas wieder tun würdest. Du meinst zwar, dass ich es war, die dir wieder Lebensfreude gegeben hat, aber meines Erachtens warst du es selber. Du selbst hast dein Leben danach wieder angenommen und den Schalter umgedreht, denn durch deine positive Ausstrahlung hast du *mich* angezogen.“

Was für eine Erkenntnis, dachte ich. Da hatten sich wirklich zwei Seelen gefunden, denen es gelungen war, diesen Lebensbruch, wie ich das formuliere, aufzuarbeiten.

Jens meinte abschließend: „Dieses Seminar heißt ja Heilung, Licht und Liebe. Ich würde dich gern bitten, Gila, ob ich morgen mal, wenn es zum Thema passt, ein paar Worte zur Gruppe sagen darf über meine Situation.“

Während eines Workshops am Nachmittag bat ich Jens dann darum, seine Geschichte zu erzählen. Die Teilnehmer waren total beeindruckt, welche positive Einstellung er inzwischen zu seinem Leben hatte. „Und da liegt meine Botschaft an euch: Man sollte sein Lebensglück nicht von einer anderen Person abhängig machen. Es gibt immer einen Ausweg – immer! Man muss sein Leben nicht wegwerfen. Für mich war es eine Fügung, kein Zufall, dass der Himmel noch auf mich warten wollte.“

Ich wandte mich an die Gruppe: „Ich glaube, selbst wenn Jens unsere Welt verlassen hätte, hätte er die Aufgabe, seine Depression zu überwinden, in anderer oder stärkerer Form im nächsten Leben wieder präsentiert bekommen. Und damit müssen wir uns einfach die Frage stellen: Ist es dann unter dieser Voraussetzung eine Lösung, sein körperliches Leben freiwillig zu beenden, wenn wir diese Aufgaben wieder und wieder präsentiert bekommen, bis wir sie endlich gelöst haben?“

Die Gruppe war sehr still geworden, bis jemand die Frage an Jens richtete: „Jens, und was hast du aus diesem Ereignis gelernt? Wo siehst du den Sinn in dem, was geschehen ist?“

„Dadurch dass ich so viel Unterstützung durch Gespräche mit Jenny erhalten hatte, habe ich mich später entschieden, ein Studium der Psychologie aufzunehmen. In meinem alten Beruf als Mechatroniker konnte ich nicht mehr arbeiten. Ich habe dann das Fachgebiet Suizid für mich als Lebensthema gewählt und arbeite seit einigen Jahren als Psychotherapeut. Ich betreue die Patienten, die suizidgefährdet sind oder einen Suizidversuch hinter sich haben.“

Selbst ich wusste noch nicht, welche Wende seine anfänglich so tragisch anmutende Geschichte genommen hatte. Voller Respekt und Anerkennung konnte ich abschließend einfach nur sagen: „Großartig, Jens. Daran können wir wieder erkennen, wie unsere geistige Führung uns und anderen Menschen auf Erden weiterhilft. Du hast deine Aufgabe hier auf Erden erkannt und lebst sie wirklich zum Wohle aller.“

Apropos Studium.

Bevor ich mein Psychologie-Studium abschloss, hatte ich einen weiteren Studiengang Hypnose belegt. Die Ausbildung fand in Düsseldorf statt.

Wir waren eine kleine Gruppe von nur acht Personen und verstanden uns sehr gut. Ich erinnere mich, dass unser Dozent Stefan, ein stattlicher und recht humorvoller Typ, an einem Morgen zu uns sagte:

„So, ihr Lieben, jetzt machen wir mal eine wunderschöne Hypnose. Wer von euch ist der Patient?“ Er schaute fröhlich in die Runde und entschied sich dann für Philipp, der sich neben zwei anderen Kommilitonen gemeldet hatte.

„Okay, Philipp, komm rüber, und leg dich auf die Couch. Ihr anderen seid bitte mucksmäuschenstill, während ich Philipp in Hypnose lege – okay?“

Wir formierten uns, hielten aber etwas Abstand zu den beiden. Philipp lag ganz ruhig auf der Couch und hatte inzwischen seine Augen geschlossen.

Stefan stellte den CD-Player an und versetzte Philipp mit seiner ruhigen dunklen Therapeutenstimme in eine wunderschöne Entspannung. Wir mussten aufpassen, dass uns die Augen nicht auch zufielen, so angenehm monoton und beruhigend war seine Stimme.

Leise Meditationsmusik untermalte seine Worte. Nach einer längeren Einführung stellte Stefan plötzlich die Frage: „Philipp, kannst du mir sagen, wann du geboren bist?“

Und hier muss ich die Schilderung dieser Hypnose aus einem ganz speziellen Grund mal unterbrechen, denn auch in meinen Kursen frage ich die Teilnehmer bei dieser Passage stets: „Was meint ihr, hat Philipp geantwortet?“

Es kommen dann immer unterschiedliche Kommentare, natürlich wird als erstes angenommen, dass er sein Geburtsdatum genannt hat. Dann werden Vorschläge gemacht: „In welchem Leben?“ oder „Ich bin nie geboren.“

Bevor die Diskussion dann ausufert, gebe ich die verblüffend einfache Lösung: „Philipp hat nur ‚JA‘ gesagt.“

Wieso nur JA? Ganz einfach, weil die Frage lautete: „KANNST du mir sagen, wann du geboren bist?“ Und unser Unterbewusstsein, das nicht logisch denken kann, versteht nur: „Er will wissen, ob ich ihm sagen KANN, wann ich geboren bin. Ja, das KANN ich.“ Also muss die Antwort JA heißen!

Für Stefan war das ein ganz wichtiger Test, ob er durch seine bisherige Entspannungstechnik erreichen konnte, dass seine Worte direkt in Philipps Unterbewusstsein eindringen und nicht noch von seinem Verstand überprüft wurden.

Wäre Philipp noch nicht so tief in der Entspannung und sein Verstand noch aktiv gewesen, dann hätte er nicht mit ‚JA‘ geantwortet, sondern logischerweise sein Geburtsdatum mit dem Geburtsjahr genannt. Das hat uns Stefan aber erst erklärt, als wir den Hypnoseverlauf hinterher analysierten.

Nach Philipps ‚JA‘ machte Stefan weiter. Immer tiefer führte er ihn in eine angenehme Trance hinein. Alle von uns mussten dagegen ankämpfen, auch die Augen zu schließen, als Stefan plötzlich mit monotoner Stimme sagte: „Philipp, ich nehme jetzt deine Hand. Spürst du es?“

Er nickte – und Stefan nahm Philipps Hand und sagte: „Und jetzt, Philipp, habe ich in meiner anderen Hand einen weißglühenden Zimmermannsnagel. Spürst du die Wärme?“

Auf einen Schlag waren wir alle wieder hellwach und sahen fasziniert zu, wie Stefan einen normalen Kugelschreiber nahm und diesen etwa dreißig Zentimeter vor Philipps Hand hielt. Eindringlich fuhr Stefan dann fort: „Spürst du die Wärme, Philipp?“

Philipp nickte wieder und murmelte fast unhörbar ein Ja.

Die Frage stand im Raum: Was kommt denn jetzt? Man konnte quasi eine Stecknadel fallen hören, als Stefan monoton weitersprach: „Und jetzt nähere ich mich mit diesem weißglühenden Zimmermannsnagel deiner Hand. Spürst du, wie es heißer wird?“

Erneut nickte Philipp.

„Und jetzt, Philipp, berühre ich mit diesem weißglühenden Zimmermannsnagel ganz kurz deine Handinnenfläche.“

Und er berührte jetzt mit dem Kugelschreiber kurz Philipps Innenhand. „Spürst du es?“

„Ja“, murmelte Philipp ganz ruhig und entspannt, während Stefan den Kugelschreiber wieder zurückzog. Er hielt immer noch Philipps Hand in seiner.

Inzwischen hatten wir uns alle ganz leise erhoben und schauten gebannt auf Philipps Hand. Wir trauten unseren Augen kaum, als wir in seiner Innenhand eine kleine rote Stelle entdeckten, die dabei war, zu einer kleinen Brandblase zu mutieren. Doch alle waren wir Zeuge dieser besonderen Hypnose.

Nachdem Philipp wieder aus der Hypnose erwacht war, starrte er ungläubig auf die kleine Brandblase und hielt seine Hand demonstrativ hoch. „Habt ihr das gesehen? Hat er wirklich keinen weißglühenden Zimmermannsnagel genommen?“

„Siehst du, Philipp“, gab Stefan ihm lächelnd zu verstehen, „dieser Begriff ‚Weißglühender

Zimmermannsnagel‘ ist noch so in deinem Unterbewusstsein präsent, dass du nicht einfach nur von dem Begriff ‚Nagel‘ gesprochen hast. So oft habe ich diesen Begriff in der Hypnose wiederholt, dass sich ein Bild bei dir aufgebaut hat.“

„Das ist einfach irre“, meinte Philipp und starrte wieder ganz fasziniert auf die kleine Blase in seiner Innenhand.

„Übrigens“, wandte sich Stefan an uns, „nachdem ich anhand der Frage nach dem Geburtsdatum erkannt hatte, dass ich wirklich direkt Philipps Unterbewusstsein erreichte, war ich mir auch sicher, dass der Kugelschreiber als weißglühender Zimmermannsnagel erkannt und angenommen wurde.“

„Was wäre denn passiert“, fragte Philipp, der immer noch unter dem Eindruck des Erlebten stand, „wenn ich nicht tief genug in Trance gewesen wäre?“

„Dann hätte dein Verstand dir kurz und trocken signalisiert: ‚Ho-ho-ho – ist doch nur ein kalter Kugelschreiber‘ – und gar nichts wäre passiert!“

Das war für uns alle wieder ein ganz plastisches Beispiel, wie sehr unser Unterbewusstsein mit Bildern arbeitet und damit sogar körperliche Reaktionen bewirkt. Ein weißglühender Zimmermannsnagel war in der äußeren Wirklichkeit gar nicht vorhanden. Und doch war er geistige Realität für das Unterbewusstsein – und wir waren dabei!